Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 34

Artikel: Sovietfriedensschlüsse und Ententefriedensschlüsse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stellten Wetterhornaufzug erhoffte man einen wahren Fremdenstrom in die luftige Höhe des Gleckfteins. Bis 1916 war das Berghotelchen im Betrieb. Der Krieg schloß seine Pforten. Die erhofften goldenen Zeiten waren nicht eingetroffen. Für ein hübsches Sümmchen haben die Burgdorfer Alpenklubisten nun dieses Haus erstanden und in eine stattliche, vorzüglich eingerichtete Klubhütte umgebaut. Der Schweizerische Alpenklub half tatkräftig mit einer schönen Subvention. Die private Opferfreudigkeit der Burgdorfer aber wird ins rechte Licht gerückt, wenn man hört, daß sie 15,000 Franken für Erwerbung, Umbau und Wegverbesserungen aufbrachten.

Die neue Gleckfteinhütte hat eine wunderbare Lage. Vom Bahnhof Grindelwald aus sieht man sie hoch oben in der Eisregion des obern Grindelwaldfirns auf aussichtsreicher Bergterrasse. Sie steht im Angesicht der Wetter- und Schreckhörner, des Mettenbergs, am Aufstieg zum firnbedeckten Lauteraarjoch. Prächtige Blicke hat man auf den langen, wachsenden Grindelwaldgletscher über, neben und unter dem Beobachter. Entzückend ist der Ausblick ins liebliche Tal von Grindelwald mit seinen häuserbesäten grünen Matten, dunklen Wäldern, umsäumt von stattlichen Höhen. Hinüber zum Faulhorn schweift das Auge, zur Schynigen Platte, und aus der Ferne gucken Niesen und Stockhorn ins schöne Bild. So entdeckt der Naturfreund, der an einem schönen Morgen oder Abend auf Gleckstein steht, immer neue Reize einer mit verschwenderischer Fülle ausgestatteten hehren Bergwelt. Wer einmal droben war, geht immer wieder gerne hin und wird dem Bergheim neue Freunde werben helfen.

Die neue Gleckfteinhütte.
Im Hintergrund der obere Grindelwaldgletscher (links) und der Wechselgletscher (rechts), das Schreckkorn (links), Gwächten (Mitte) und Mettenberg (rechts). Photo Eymann.

Die Einweihungsfeier am 1. August nahm einen würdigen Verlauf. 150 Alpenklubisten und weitere Freunde der Bergsteigergilde nahmen daran teil. Die meisten stiegen schon am Samstag hinauf und ließen sich von den trüben Wetteraussichten nicht abhalten. Ein Abend mit fröhlichstem Hüttenleben wartete ihrer. Der Sonntagmorgen machte ein recht trübes Gesicht. Regenschwere Wolken hingen an den Gipfeln des Wetter- und Schreckhorns. Lange Nebelschwaden krochen gleich Ungeheuern aus der Talestiefe bergwärts. Und trotzdem brachten die Morgenstunden neue Gäste. Bergfreude hatte sie trotz aller Witterungsunbill hinaufgetrieben. Klatschender Regen nötigte zu einer Verlegung des ersten Teiles der Einweihungsfeier ins Innere der geräumigen Hütte. Eine Sängerrunde des Burgdorfer Alpenklubs intonierte nach einem Begrüßungswort des Präsidenten, Hrn. Notar Schnell in Burgdorf, den Schweizerpsalm. Dann hielt Herr Pfarrer Henzi aus Hasle bei Burgdorf die Weihepredigt, gestützt auf ein Bibelwort im 111. Psalm. Und siehe da, während er noch sprach, hellte der Himmel auf, goldiger Sonnenschein zitterte draußen über die Firnfelder. Auf Regen folgt eben doch immer wieder Sonnenschein! So konnte der zweite Teil der Feier ins Freie verlegt werden. Herr Direktor Vontobel (Burgdorf) übergab als Präsident der Hüttenkommission das neue Bergheim. Herr Notar Schnell übernahm es als Eigentum der Sektion Burgdorf, es dem Schweizerischen Alpenklub zur Verfügung stellend und wünschend, es möchten sich recht viele Berg- und Naturfreunde darin Heimatrecht erwerben. Herr Beyli, Vizepräsident des S. A. C. aus Aarau, nahm die Hütte in die Obhut des Schweizerischen Alpenklubs, prächtige Worte über die Ideale des Vereins anknüpfend. Glückwünsche überbrachten die Herren Hurny von der Sektion Bern, Dr. Gysin von der Sektion Uto (Zürich), Fiechter von der Sektion Interlaken, Borter von der Sektion Grindelwald und Beck von der Sektion Blümlisalp (Thun). Zum Schluß sprach mit jugendlicher Begeisterung und patriotischem Schwung der greise frühere Zentralpräsident des Alpenklubs, Herr Bernoud aus Genf, der es sich trotz seiner 73 Jahre nicht hatte nehmen lassen, dem Einladungsruf der Burgdorfer Folge zu leisten.

Und so hat nun also der Alpenklub seine neue Hütte erhalten. Allen steht sie offen, die sich unserer schönen Bergwelt freuen wollen. Hüttenwart Burgener wird sie gastlich empfangen. Die Wege zu der 2338 Meter hoch gelegenen Hütte sind in diesem Sommer neu instand gestellt worden. Alle gefährlicheren Stellen sind genügend gesichert. Man kann rechts oder links des obern Grindelwaldgletschers hinaufsteigen. Und nun der neuen Klubhütte ein herzhaftes Glückauf! F. V.

Sovietfriedensschlüsse und Ententefriedensschlüsse.

Die russischen Friedensbedingungen für Polen wurden am 10. August von Kamenew dem englischen Premierminister Lloyd George mitgeteilt. Sie enthalten nichts, was einer Einmischung in Polens innere Angelegenheiten gleich käme, außer der Bestimmung, daß den Angehörigen aller gefallenen oder verkrüppelten polnischen Soldaten unentgeltlich Land abgegeben werden müsse. Der Paragraph richtet sich gegen den grundbesitzenden polnischen Adel und enthält einen Keim zum Klassenkampf zwischen der armen Bauernbevölkerung, welche den Hauptteil der polnischen Armee stellt, und dem Adel, welcher den Krieg gegen Rußland hauptsächlich deswegen führte, weil er in Weißrußland und der Ukraina seine alte Grundherrschaft bedroht sah. Man wird deshalb in diesem merkwürdigen Programmpunkt des russischen Friedensvorschlages den wichtigsten Bestandteil des Sovietprogramms in Polen überhaupt sehen müssen. Die polnische Reaktion selber ist sich darüber im Klaren: Rußland wirbt um Freunde in Polen selber.

Freilich, die andern russischen Forderungen bedrohen die polnische Wehrmacht aufs schwerste. Polen soll sich verpflichten, seine Truppen bis auf den Rest von 50,000 Mann zu entlassen, bloß 10,000 Mann Verwaltungstruppen beibe-

halten, alle Waffenüberschüsse an Rußland ausliefern, alle Kriegs- und Munitionswerke suspendieren, keinen ausländischen Truppen Einlaß ins Land gewähren, ebenso kein Kriegsmaterial beziehen, in einem Monat demobilisieren. Das heißt, es soll militärisch ungefährlich gemacht werden. Aber Rußland selber sagt Demobilisierung zu.

Eine sonderbare Bestimmung mag noch hervorgehoben werden: Polen soll die Eisenbahnlinie Wolkowisk-Bjelostock-Grajewo den Russen zur Verfügung stellen. „Für den Handelsverkehr mit dem Baltikum", sagt Kamenew wörtlich. Mit dem Baltikum ist aber Ostpreußen, also Deutschland gemeint. Denn die besagte Bahn führt über Lyk nach Königsberg. Sie führt über jenes weißrussische Gebiet, das Polen verbleiben soll. Rußland will sie bloß für direkte Verbindung mit Deutschland.

Diese sehr schonende Behandlung Polens ist der schärfste Hieb, den die Sovietdiplomatie Paris zufügen kann.

Es zeugt von einer außerordentlichen Klugheit, daß die Sovietregierung sich vor einer Importierung der Soviets hütet, Polen keine wirtschaftlichen und finanziellen Lasten auferlegt und durch Verstärkung der bäuerlichen Mittelstandsschichten in Polen selbst Freunde wirbt. Damit bereitet es den Abfall Warschaus vom westlichen System vor.

Dieser Friedensschluß entspricht denjenigen mit Lettland und Armenien und dem Präliminarfriedensvertrag mit Finnland. Alle diese Verträge sind nach demselben Schema abgeschlossen, das vor einem Jahr dem estnischen und kürzlich dem litauischen zugrunde gelegt wurde. Rußland will sich im wesentlichen die Handelsstraßen nach dem Westen öffnen und über die baltischen Häfen mit der Welt verkehren können, anerkennt im übrigen die Nationalstaaten an, erkennt ihnen volle Souveränität zu, entschädigt sie für erlittene Kriegsschäden und bietet ihnen wirtschaftliche Vorteile. Wenn Estland seine Narvawasserfälle ausbeuten darf, erhält Finnland das heißbegehrte Stück Karelien zwischen Ladogasee und Golf von Finnland, erwirbt Lettland das Recht, in Rußland 100,000 Desjätinen Wald auszubeuten. Sämtliche Staaten werden außerdem mit einigen Goldrubelmillionen für den wirtschaftlichen Aufbau versehen. Armenien und Georgien verwandeln sich durch den Friedensschluß aus englischen Offensivzentren zu Schutzwehren Rußlands, ohne zu Aktionen gegen England verpflichtet zu sein. Armenien wird bloß zur Aufgabe der gemischt tatarisch-armenischen Ostprovinzen gezwungen, damit den Soviettataren der Weg in die südlichen, mesopotamischen Aufstandsgebiete offen bleibt.

Der wichtigste Punkt in allen Sovietfriedensschlüssen aber lautet stets, daß die als unabhängig anerkannten Neustaaten von allen russischen Staatsschulden entlastet sein sollen. Diese Bestimmung sowohl wie die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit wird zwar von der russischen Reaktion als Verrat an Rußland bezeichnet. Die Bolschewiki dagegen gewinnen dadurch mindestens Partner, die gegen die Reaktion stehen müssen, weil sie sich gegen Fremdherrschaft und Schulden auflehnen. Und Rußland kettet damit die Randstaaten durch das stärkste aller Bande an sich, durch Solidarität.

Wie anders sehen Ententefriedensschlüsse aus! Sonderbar, nach der Unterzeichnung des fünften Friedens durch die Türken zog man in Konstantinopel Trauerkleider an, sah mit Wut im Herzen die Griechen in Adrianopel und Brussa, sah den revolutionären Kemal ins Innere Anatoliens weichen, dachte angesichts des Berges von unerfüllbaren Verpflichtungen: Allah il Allah! Und wußte sich nicht zu helfen. Aber der Unterschied in den Folgen der Friedensschlüsse ist auch evident: Keiner der Randstaaten, in kurzem auch Polen nicht mehr, marschiert gegen Rußland. Dagegen lauern von Bagdad bis Hamburg alle unter den Ententeverträgen schmachtenden Staaten und Völker auf den Moment, um die ehernen Paragraphen umzustoßen, und die aufständischen Araber wie die deutschen Junker und Kommunisten sind ebensosehr die natürlichen Verbündeten Moskaus, wie die Randstaaten kühle Freunde der Entente geworden sind. Mit jedem Tage wird es deutlicher: Wie einst die deutsche, so versagt heute die Ententediplomatie. Man darf die Differenzen, die sich zwischen England und Frankreich erhoben haben, seit das russische Angebot an Polen bekannt wurde, nicht zu ernst nehmen. Es handelt sich nur um einen Unterschied in der Methode, und beide Variationen sind gleich unzulänglich. Das zeigt sich vor allem bei der französischen.

So wie morgen Polen in die Reihe der Rußland schützenden Grenzstaaten übergehen kann, während die Feuerherde an der Peripherie des Ententevölkerbundssystems weiter flammen, so kann morgen Rumänien pazifiziert sein und von Rußland einen Frieden haben, der ihm Bessarabien für alle Zeiten garantiert. Vergeblich reist heute Joffre nach Bukarest, um „Kriegskreuze" an die großen Städte zu verteilen. Man hat in Paris zu lange gezögert und im Hinblick auf Koltschak und Denikin mit der Anerkennung des bessarabischen Besitzes zugewartet, nur um den Zarismus nicht vor den Kopf zu stoßen. Der Austritt Rumäniens aus der Trabantenreihe Frankreichs beweist, wie sehr dessen System Fiasko gemacht hat. Keines der Kleinen will mehr den Schuldenweibel machen, der die französischen Forderungen mit Gewalt eintreibt. Hier zeigt sich der Grund, weshalb Paris unglückliche Politik treibt: Es verteidigt Besitz, Schuldforderungen. Schuldforderungen machen die Ententefriedensverträge zu Ungeheuerlichkeiten, einen nach dem andern.

Aber die englische Methode, die Sache zu verschieben, um erst nach der Beruhigung Europas und der Wiederaufrichtung Deutschlands und seiner Aufnahme in den Völkerbund den Kampf gegen Rußland, den Feind seiner Kolonialherrschaft, aufzunehmen, ist nicht besser. Auch sie verteidigt Besitz, verteidigt die fünf unseligen Friedensverträge und den daraus erwachsenen Siegergewinn.

Wenn Frankreich heute in seiner Nervosität einen Russen gefunden hat, der sich zu den russischen Milliardenschulden bekennt, General Wrangel in der Krim, wenn es diesen Mann und seine Regierung anerkennt, trotzdem ihn England im selben Moment desavouiert, so mag sich England aufregen über die Störung seines Spiels. Trennen werden sich die Wege der beiden doch nicht.

Beide leiden am Fluch von fünf Friedensverträgen und künftig an dem schlimmern Fluch einer unterhöhlten Kolonialherrschaft. Und wenn der Dritte im Bunde, Amerika, von Moskau die Einführung der Demokratie fordert, wenn Italien gewarnt wird, Lenin offiziell anzuerkennen, wenn Millerand eine Solidaritätskundgebung an Washington erläßt — gemeint ist die Adresse des bedächtigen Lloyd George — so ändert dies nichts an der schwierigen Lage der Ententediplomatie. -kh-

Morgenbrise.

Träge Sorge schleicht heran;
Nebeljammer kreuzt die Bahn;
Trauer drückt mit schweren Pranken
Niederwärts die Fluggedanken.
Doch ob Nacht und Dunkel lastet,
Leben nach den Höhen tastet.
Hoffnung! Sieh der Nebel reißt!
Dort ist Leuchten! Sonne gleißt!
Eine scharfe Morgenbrise
Uebersegt die Nebelwiese.
Hell wird wieder Berg und Grund;
Licht erglänzt im weiten Rund!
Lebenssegel flattern wieder,
Sonnenkraft durchdringt die Glieder.

U. W. Zürcher.